

2. Eine herrliche Arznei.

Im gesegneten Schwabenland gibt es gottlob noch gar manchen, der in seinem ganzen Leben noch nicht krank gewesen ist oder nur wenig Speisen aus der lateinischen Küche bekommen hat. Zu diesen Glücklichen gehörte auch der Hansjörg von Michelhausen, bis sich bei ihm eines Tages gar bedenkliche Anzeichen irgendeiner Krankheit einstellten. Es war ihm plötzlich im Leibe nicht mehr recht wie sonst, und seine sonst so große Lust zum Essen und Trinken war wie weggeblasen. Der Hansjörg machte sich jedoch nicht viel daraus: „Es wird sich schon wieder geben,“ sagte er. Aber sein Weib, die Käther, betrachtete die Sache ganz anders. Mit Schrecken dachte sie an die Möglichkeit, der Hansjörg könnte über Nacht sterben. Das wäre ein sehr harter Schlag für sie gewesen, denn sie war sehr wohl mit ihm zufrieden und fest überzeugt, daß ein Ersatz für ihn nur sehr schwer zu finden gewesen wäre. Sie besann sich daher keinen Augenblick, sondern schickte sogleich den Knecht in die Stadt zum Doktor Schröpfer, er möchte doch gleich nach Michelhausen kommen und nach dem Hansjörg sehen, der auf den Tod krank sei und kein Brösele mehr essen möge.

Nach einigen Stunden kam der Doktor angefahren. Er fand den Hansjörg mit zundelrotem Gesicht in der großen Himmelbettlade liegen, zugedeckt bis an die Zähne. Mit bedenklicher Miene, die der Hansjörg ängstlich betrachtete, untersuchte der Doktor den Puls.

„Nicht zum Besten!“ brummte der Doktor kopfschüttelnd. Und wieder ergriff er den Puls, dessen Schläge er, auf seine große goldene Sekundenuhr schauend, pünktlich zählte.

„Er hat zuviel gegessen,“ sagte jetzt streng der Arzt zu dem erstaunten Hansjörg, „und dazu einen schnellen und hitzigen Trunk getan; was hat er in den letzten Tagen gegessen?“

„Ha!“ erwiderte der Hansjörg gelassen, „ha! nix weiter als Sauerkraut und Knöpfe.“

„Wann?“